



Abb. 257. Grabstein? Gall Seligers in Judenburg. 1560.

platteliegt Stammvater Jesse. Aus seinem Herzen erwächst ein Stämmlein, dessen Äste sich an den Fuß der kelchartigen Kanzel hinüberschlingen. Sie tragen Brustbilder alttestamentarischer Gestalten, die Felder der gekanteten Brüstung die Szenen: Englischer Gruß, Geburt Jesu, Kreuzigung (Tafel 47), Erlösung und das Wappen des Stifters Georg von Kynsperg. Unsere Bildprobe erweist Seliger als alpenländischen Künstler voll tiefem Ernst und echter Religiosität. Sparsam die Mittel, stark die Wirkung. Wohlberechnet der „Einfall“, die Kreuzbalken nicht in die Rückwand zu zwängen, sondern außen an den Architekturrahmen zu „heften“. So wird die Raumillusion erhöht, der Erlöser in die Zeit und Welt gestellt. Eng aneinander gerückt die blockhaften Gestalten, überzeugend die Szene. Bestgeglückt der ratsherrnhafte Johannes, in dessen frommem Antlitz sich biblische Erinnerungen harmonisch mit bäuerlichem oder kleinbürgerlichem Erleben mischen.

„Vom Künstler kennen wir weder Namen noch Vaterland“, schrieb die Carinthia noch 1860, „heimischer Bildhauer“ die neue Kunsttopographie, Villacher Bürger der Kirchenführer. Seliger ist dies wohl geworden, aber er blieb Judenburg. Beweise? Zwei untereinander gerückte Schriftsteine: Die Signierung der Kanzel (Abbildung 258) und der von mir entdeckte Grabstein (Abb. 257) an der Außenseite der Judenburger Magdalenenkirche. Nicht bloß derselbe Name, sondern auch das Meisterzeichen in Form des Andreaskreuzes. Die Inschrift „Pit Got den Herrn allain so pleibs tu pey den Auserwelden



Abb. 258. Signum der Villacher Kanzel

In der „Grazer Renaissance“ kamen wir bereits auf Gall Seliger, „Pildtschnitzer von Judenburg“ zu sprechen, der 1539 in der Grazer Landstube arbeitete, und 1555 eine Steinkanzel für Villach meißelte (Abb. 259). Ein „durchkomponierter“, reliefüberkleideter Predigtstuhl seriösester Art: Auf einer Marmor-